

an der Spitze einer fast unabwehrbaren polemischen Literatur über diesen Lehrpunkt. Photius hat hier im Wesentlichen alle Gründe zusammengestellt, welche sich aus der heiligen Schrift, den Vätern und der theologischen Speculation für das griechische Dogma gewinnen lassen; doch treten bei ihm Schrift und Väter hinter den theologischen Argumenten zurück. Große dialektische Gewandtheit und durchdringender Scharfsinn treten dabei in den Dienst heftiger Leidenschaft, die sich öfter in dem gereizten Ton der Darstellung äußert. Bemerkenswerth ist es, daß Photius in dieser Schrift die römische Kirche nicht direct angreift. Er ruft darin sogar die Päpste bis zu seiner Zeit als die Vertreter des unverfälschten Symboliums gegen Ambrosius, Hieronymus und Augustinus an. Von den späteren Gegnern der Lateiner wurde diese Schrift öfters benützt, besonders von Nicolaus von Methone, Andronicus Comaterus, Gennadius von Bulgarien u. A. Andererseits wurde ihr auch eine Widerlegung seitens des Johannes Beccus (s. d. Art.) zu Theil. Zweifelhaft ist Photius' Auctorität für eine kleinere Abhandlung über denselben Gegenstand, welche Euthymius Zigabenus (s. d. Art.) seiner Panoplia einverleibt hat. Eher kann eine Abhandlung gegen den römischen Primat als ächt gelten; sicher undächt ist aber das Schriftchen *Περὶ τῶν Ὁραγγῶν καὶ τῶν Λοιπῶν Λατρῶν*, die 28 Anlagen meistens disciplinären Inhaltes gegen die Lateiner erhebt und erst nach der Kirchentrennung von 1054 verfaßt wurde. Zu den dogmatisch-polemischen Schriften ist auch eine Reihe von Briefen zu rechnen; darunter sind die Encyklika und das Schreiben an den Patriarchen von Aquileja über die Controverse mit den Lateinern, sowie ein in armenischer Uebersetzung erhaltener Brief an den Katholikos Zacharias von Großarmenien hervorzuheben. Dem Inhalt nach kirchengeschichtlich, dient die kleine Schrift *Συναγωγὰ καὶ ἀποδείξεις* u. s. w. dem apologetischen Zweck, die Legitimität der Wahl des Photius zu beweisen. Zwei weitere polemische Schriften gegen den Kaiser Julian und den Häretiker Leontius von Antiochien sind verloren gegangen. — 5. Photius war ein hervorragender Homiletiker. Von seinen geistlichen Reden ist aber nur eine geringe Zahl erhalten, und diese liegen noch nicht alle im Druck vor. Sie beziehen sich theils auf Feste des Herrn und Mariä, theils auf historische Ereignisse seiner Zeit. Historisch wichtig sind die zwei Homilien anläßlich des Ueberfalls der Russen (865), die zu den ältesten Zeugnissen von den Unternehmungen der Slaven gegen das byzantinische Reich gehören. — 6. Der *Nomocanon* (s. d. Art. *Canonsammlungen II*, 1850f.), der lange Zeit als die Hauptschrift des Photius auf dem canonistischen Gebiete galt, wurde schon früher als die Bearbeitung einer ältern Schrift erkannt, und selbst diese Bearbeitung hat die neueste Forschung Photius abgesprochen. Dessenungeachtet übte Photius durch seine canonischen Briefe und seine Synodaldecree einen großen Einfluß auf die Ausbildung des

byzantinischen Kirchenrechts aus, wenn nicht als Gesetzesammler, so doch als kirchlicher Gesetzgeber. — 7. Von zweifelhaften und unächtigen Schriften theologischen Inhalts ist eine ganze Reihe nachgewiesen; keine davon kann aber ein größeres Interesse beanspruchen, ausgenommen die Excerpte aus der Kirchengeschichte des Philostorgius (s. d. Art.), die übrigens meist unbedenklich Photius zugeschrieben werden. Zu den zweifelhaften Schriften gehören auch Scholien zu Johannes Climacus. Andererseits ist nicht ausgeschlossen, daß noch einige Schriften des Photius unter fremden Namen, z. B. unter dem des Stylianus von Neocæsarea, verborgen sind.

III. Am höchsten steht Photius als Gelehrter und als Wiederhersteller der classischen Studien. Hier schuldet ihm die Nachwelt um so größere Anerkennung, weil er auf diesem Gebiete keinen unmittelbaren Vorgänger besaß und keine Anregung von Außen empfing. Er mußte vielmehr den Zauberbann brechen, der seit zwei Jahrhunderten auf der Prosaliteratur lag, und aus sich selbst Liebe und Begeisterung für die classische Cultur schöpfen. Raslos war sein Lehren und Sernem im Kreise seiner Schüler, die er in die fast vergessene und besonders durch den Bilderstreit schwer geschädigte classische und theologische Literatur einführte. 1. Das bleibende Denkmal seiner literarhistorischen Studien ist das *Myriobiblion* oder die *Bibliotheca* des Photius, ursprünglich nur als ein Verzeichniß über die Bücher gedacht, welche Photius während der Abwesenheit seines Bruders Tarasius in seiner philologischen Gesellschaft vorlas oder besprach. Alle Gattungen der classischen Literatur sind in diesem Verzeichniß vertreten, mit Ausnahme der Poesie. In bunter Abwechslung werden Philosophen, Rhetoren, Historiker, Grammatiker, Aerzte und Naturforscher vorgeführt, allerdings nur in einer Auswahl, welche, abgesehen von der Veranlassung des Verzeichnisses, noch dadurch bedingt erscheint, daß Photius über allbekannte Werke nicht referiren wollte. Einen besondern Werth besitzt die *Bibliotheca* für die theologische Literatur. Ein großer Theil der hier besprochenen Kirchenhistoriker, Dogmatiker, Polemiker und Exegeten ist nur mehr durch die Charakteristik und die größeren oder kleineren Auszüge aus ihren Schriften in der *Bibliotheca* bekannt. Als ein großer Verlust für die altchristliche Literaturgeschichte ist es anzusehen, daß die Fortsetzung der *Bibliotheca*, die Photius seinem Bruder in Aussicht stellte, nicht zu Stande kam. Ueberall bewährt sich Photius als ein feiner Literarkritiker, und die Fälle sind sehr selten, in denen die moderne Kritik sich von seinem Urtheil entfernen muß. — 2. Ein zweites Werk, das *Lexicon* des Photius, dient rein philologisch-grammatischen Zwecken. Es entstand höchst wahrscheinlich nach der *Bibliotheca*, also nach 857. Der persönliche Antheil des Photius steht hier hinter demjenigen seiner Schüler sicher zurück. Zweck des Lexikons war, die Lesung